

Salzburg 1957, Otto Müller, 202 S. — Hier werden für alle im Gebiete des heutigen Bundeslandes Salzburg gelegenen Pfarreien der Erzdiözese Salzburg knappe und präzise Zusammenstellungen historisch-statistischer Art geboten, die, mit umfassender Sachkenntnis gearbeitet, ein hervorragendes Hilfsmittel für die landesgeschichtliche Forschung darstellen.

Benno Roth, O. S. B., Quellen und Bibliographie zur Geschichte des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau (Seckauer Geschichtliche Studien 13) Abtei Seckau 1957, Selbstverlag des Vf., 41 S., 3 Taf., gibt neben der Bibliographie noch einen Abriß der Geschichte von Alt- und Neu-Seckau in der Steiermark.

H. E. M.

Helmut Preidel, Die Anfänge der slawischen Besiedlung Böhmens und Mährens 2 (Adalbert-Stifter-Verein, München, Veröff. der Wiss. Abt. 2) Gräfling b. München 1957, Edmund Gans Verlag, 184 S., 12 Abb. im Text. — Wie der erste Teil der Arbeit (s. DA. 13 [1957] 276 f.) hat auch dieser zweite die Aufgabe, „die erstarrte Grundlagenforschung wieder in Gang zu bringen“. Handelte es sich dort darum, das Auftreten der Slawen im östlichen Mitteleuropa als das Ergebnis eines sozialen Umschwungs zu begreifen, so hier um die Frage, welche besonderen Kräfte im böhmisch-mährischen Raum die verschiedenen bäuerlichen Siedlungsgemeinschaften zu größeren Verbänden zusammengeführt haben. Denn „auch der zweite Grundpfeiler jener Einwanderungs-Konzeption, das Vorhandensein ausgesprochener Stammesverbände, zumindest in Altböhmen, kann auch nicht entfernt hinreichend begründet werden“. Wie schon im ersten Band, kennzeichnet den Vf. eine besondere ‚Lebensnähe‘ seiner Betrachtungsweise. „Es geht nicht an, unser rationalistisches Denken und unsere logischen Kategorien auf Lebens- und Schicksalsgemeinschaften zu übertragen, deren Verhalten von ganz anderen Denk- und Verhaltensweisen beherrscht war“. So operiert er mit dem Interessenkreis des Adels, für den Volk und Stamm keine Rolle spielen, gleichermaßen wie mit der Situation der Ausgestoßenen und Abenteurer, der „um ihre Existenz ringenden Räuber“. Bei aller kritischen Ausschöpfung auch des archäologischen Stoffes ist er sich dessen bewußt, welche Grenzen der Fundaussage gesetzt sind. „Die mehr oder weniger weiträumige ‚Kultur‘ des Prähistorikers gibt es nicht mehr“; der Fundstoff läßt sich nicht in eine Abfolge pressen, in welcher sich jede Schicht „von der nächstfolgenden feinsäuberlich unterscheidet“. Mit derartigen Gesichtspunkten gewinnt das Buch eine Bedeutung weit über sein Thema hinaus. Der Vf. stellt im Vorwort fest, daß die deutsche Prähistorie zu seinem ersten Band „bezeichnenderweise“ keine Stellung bezogen habe, im Unterschied zur nichtdeutschen. So kann man nur hoffen, daß sie jetzt den Weg zu den von Preidel angeschnittenen methodischen Problemen findet.

E. Wahle

Herbert Engemann, Die Gilden der Stadt Goslar im 15. und 16. Jahrhundert (Beitr. z. Gesch. d. Stadt Goslar 16) Goslar 1957, Geschichts- u. Heimat-schutzver. Goslar, 136 S. — Diese Göttinger Diss. schließt eine Lücke in der Goslarer Literatur, da sich frühere Schriften zumeist auf den durch Bodes UB. erschlossenen Zeitraum vor 1400 beschränkt haben. E. begreift unter „Gilden“ entsprechend dem örtlichen Sprachgebrauch solche Verbände — also auch Handwerkerzünfte —, die in engerer oder loserer Verbindung zum Rate standen, und behandelt vornehmlich die großen Gilden der Kaufleute, Münzer, Krämer, Schuhmacher, Knochenhauer und Bäcker, die den Haupteinfluß im Rate ausübten. Seine Feststellungen über die Gildeverfassung sowie allgemeine politische, wirtschaftliche und soziale Bedeutung der Gilden deckt sich im wesentlichen mit dem Bild, das auch aus anderen Städten überliefert ist. Bemerkenswert aber ist